

9. März 2014

Vorgabe: Eine Schreibkollegin beschreibt einen Raum, der einiges an Details enthält. Danach konnten wir uns eine Figur von Germaine Richier (1902 bis Juli 1959, ihrem Todes-, meinem Geburtsjahr) dazu aussuchen und aus den beiden Elementen eine Geschichte basteln.

Ich wählte die Rösslein-Figur des Schachspiels von Germaine Richier. Der Text der Schreibkollegin Anne ist mit ihrer Erlaubnis in voller Länge integriert, er ist gekennzeichnet durch zwei Sterne, zu Beginn und zum Schluss der *Einfügung*, wobei ich den Namen des Hotels dank einer Falschlesung leicht verändert hatte dabei.

Die Geschichte:

HÜ

Das Rösslein Hü. Es hatte sich mit seinem Menschen, dem Fridolin, vor Jahren aus dem Kinderbuch lösen können, zusammen mit Benjamin, dem Hund mit dem putzigen, aufgestellten Fell aus dem Kinderbuch gleich daneben.

Sie waren durch die Länder gezogen, Richtung Süden, hatten sich manchmal auf Fähren eingeschifft, waren dann weitergezogen über Land, hatten überall Vorstellungen gegeben, ihre Künste und Tricks vorgeführt, bis sie wieder zurück waren in Deutschland.

Da war als erster dann Benjamin gestorben, ganz zuletzt alt und schwach, aber glücklich, am Ende dieses wunderbaren, abwechslungsreichen, erfüllten Lebens.

Fridolin hatte mit dem Rösslein Hü, das eigentlich längst eine Stute war, eine SIE also, dann noch eine Stelle gefunden bei einem Zirkus, wo er Tickets kontrollierte und entzwei riss, während Hü zustimmend wieherte über den Besuch jeder und jedes einzelnen dieser Menschen, die da Schlange standen, besonders an Mittwochnachmittagen und sonntags. Manche kamen nochmal zurück, wollten sich nochmals bewiehern lassen von Hü, während sie ihr übers Fell strichen, bevor sie reingingen ins Zelt.

Ein paar Schritte von Hü entfernt starb ein paar Jahre später dann auch Fridolin – auch er zufrieden und glücklich – beim Abreißen eines blauen Tickets ...

Hü liess sich noch etwas trösten und streicheln, bevor sie Fridolin und seiner nun leblosen Hülle zur Aufbahrung folgte.

Dort harrte sie die drei Tage aus, begleitete ihn dann zu seinem Grab – und machte sich auf Richtung Westen ... Sie wollte noch einmal Frankreich sehen, wo sie alle zusammen vor Jahren mit Benjamin ihre Weltreise begonnen hatten.

Angekommen in der Camarque, dem Pferdeparadies schlechthin, suchte sie sich ein Hotel; für die Nächte hatte sie sich gewöhnt an das Zelt, den Wohnwagen, ein Dach über dem Kopf ...

*Endlich kann ich mich ausruhen, dachte sie, als sie das Zimmer im Hotel des Medics an der Rue St. Jacques gefunden hat[te]. Zu gemäßigtem Preis, à prix modérés, stand am Empfang.

Das Zimmer befand sich im 1. Stock. Es war erstaunlich hell und hatte ein herrliches Fenster zum Hof hin. Es war ein kleines Universum: Platz zum Kochen, Lesen, Schlafen, Träumen ...*

Hü träumte von Fridolin, von ihren Reisen, von Benjamin, von all den vielen Menschen, welche sie alle die Jahre besucht und die Ihnen Applaus und Reaktionen gesendet hatten.

Manche waren ihnen ein Weilchen gefolgt, hatten viele Vorstellungen besucht, sich etwas angefreundet mit ihnen – auch von diesen träumte sie hier in ihrem Zimmer mit Hofsicht im Hotel des Medics.

Abends und nachts schrieb sie ihre Memoiren.

Doch tagsüber zog es Hü hinaus in die Camarque, zu den anderen Pferden.

Mit einem davon, einem jungen Rappen mit dem sinnlichsten Traben der Welt und ganz dunklem Blick, freundete sie sich ganz besonders an. Und so bezahlte sie eines Tages ihre Rechnung im Hotel des Medics. Die junge Frau am Empfang, an dem noch immer das Schild stand: à prix modérés, verabschiedete sie freundlich, versprach, sie mal zu besuchen draussen auf den teilweise gefluteten Feldern ...

Vor dem Hotel stand der Rappe, ihr Lover.

Holte sie ab. Und diesmal wieherten sie beide.

Dann trabten sie hinaus in die Weite der Camarque, wo sie inmitten seiner Herde noch viele Jahre glücklich zusammen lebten ... Amarcord, der Geliebte, starb dann eines Abends, bei Sonnenuntergang, als Erster. Sie legte sich neben ihn, leckte ihm die Mähne, die Wangen, den Hals. Dann folgte sie ihm nach.

oooooooooooooooo

varianten:: ihr lover, er wieherte so schön, so wunderbar und trabte so eigen; schaute sie aus den strahlendsten augen an; hatte eines der allerbezauberndsten lächeln dieser welt; augen grün, grau, blau, braun, oder ein mix; rappe, schimmel, falbe; sucht es euch aus ...

oooooooooooooooo

Quellenangaben und Verdankungen

oooooooooooooooo

Dank an Michaela Wendt, Schreibwerkstatt Bern, für alle die tollen Anregungen und Ideen.

An Germaine Richier für ihr Schachspiel und insbesondere das filigrane Rösschen darin, das zu dieser Geschichte inspiriert hat.

An Ursula Moray Williams für ihr Wooden Horse, das bei uns und in meiner Kindheit Rössli Hü hiess. – Wer hätte das gedacht, ein internationales Kinderbuch in unserer Kinderstube und Schule, ohne dass dies je erwähnt worden wäre ...

An Wiltrud Roser: Das Hündchen Benjamin, Atlantis Kinderbücher.

Und Dank an alle die Kinderbücher und Jugendbücher und überhaupt Bücher und Texte, die ich je gesehen, gelesen, gehört habe und an deren AutorInnen, deren Vortragende, Lesende oder auch Spielende. Kinder- und Jugendbücher, es waren einige, leider die meisten verschollen, und, da Kinder- und Jugendbücher, die allermeisten nicht mehr auffindbar und in keiner Bibliothek mehr vorhanden. Manchen trauere ich heute noch nach. Erzähle mir manchmal wieder ihre Geschichten, um sie möglichst nicht ganz zu vergessen.

Dank an eine spezielle Performance in Zürich, die mit hineingespielt hatte in diesen Text, da am Vorabend gesehen.

Weiter danke ich natürlich auch dem italienischen Filmmaltmeister Federico Fellini für den schönen Titel und jetzt Pferdenamen Amarcord, der an sich schon zum Träumen verleitet.

Ein weiterer Dank gilt einem Poster der 70er Jahre – die Pferde der Camarque, eine Herde im Sonnenschein von weitem, trabend in gefluteter Landschaft. Neben einer verblühten Löwenzahnblume im Morgensonnengegenlicht. Und einem afrikanischen Dorf von oben.

Sicher habe ich ganz viele und vieles vergessen. Unser Leben ist ja doch auch ein einziges Mosaik von Gesehenem, Erlebtem, Gehörtem ... ein besonerer Dank also an das Universum; wie klein oder gross es im Moment jeweils auch grad sein mag.

Und an euch alle, die ich kenne oder auch nicht kenne. Dank einfach an alle und alles. Ohne dies wären wir ja alle letztlich auch nirgends und nichts.

oooooooooooooooo